

## *Die Kraft des Weiblichen in Mir*

Guten Tag meine Damen und Herren,

Am 3. März dieses Jahres stand auf der Titelseite der Wochenzeitung „Die Zeit“ die Frage: „Was ist weiblich?“ In vier verschiedenen Artikeln und zwei Bildseiten beschäftigte sich die Redaktion mit diesem Thema.

Einflussreiche Frauen wurden über die weibliche Sichtweise dieser Welt befragt, über Frauen als Managerinnen wurde diskutiert, - über die Erziehung zum Mädchen, über Werbung, über das Bild der Frau in den Medien und über die Frau in der Kunst. Aber eine Antwort habe ich nicht gefunden. Gibt es überhaupt eine endgültige Antwort auf diese Frage?

### **Definition: Was verstehen wir unter „Weiblich“**

Bevor wir über unser Thema, „Die Kraft des Weiblichen in mir“ sprechen können, möchte ich mit Ihnen über die Definition von „weiblich“ nachdenken.

Weiblich wird im Allgemeinen verbunden mit der Frau. In Biologie und Medizin definiert „weiblich“ das Geschlecht. Darüber hinaus wird „weiblich“ in Philosophie und Ethik auch als Kennzeichen gewisser Eigenschaften benutzt, die als charakteristisch für Frauen, d.h. das weibliche Geschlecht, angesehen werden, aber nicht unbedingt darauf beschränkt sind.

Das heißt, dass wir, wenn wir von der Kraft des Weiblichen in uns sprechen, keinesfalls über etwas spezifisch zu uns Frauen Gehörigem sprechen, sondern über etwas, was in allen Menschen, Männern und Frauen, gleichermaßen vorhanden ist.

Es scheint, dass sich die Kulturen vor uns dessen intensiver bewusst waren. Alleine wenn wir die tiefere Bedeutung der Worte der Geschichten des Alten Testaments betrachten, erschließen sich uns interessante, bisher verborgene Aspekte.

Friedrich Weinreb, Autor, Professor der Nationalökonomie und Statistik, beschäftigte sich mit Quellen des alten jüdischen Wissens, da er aufgrund seiner chassidischen Herkunft eine persönliche Beziehung dazu hatte. Er schrieb viele Bücher und gab viele Vorträge. Weinreb wurde 1910 in Lemberg geboren und starb 1988 in Zürich.

Die folgenden Erkenntnisse und Zitate stammen aus seinem Buch:

„Gott Mutter, Die weibliche Seite Gottes“, erschienen im Thaurus Verlag.

In seinem Buch zeigt er auf, dass sich auch im Hebräischen männlich und weiblich nicht in geschlechtsunterscheidenden Bezeichnungen erschöpfen: *„Männlich“ heißt in der Sprache der Bibel das Innere. Was meint dann weiblich? Das Umhüllende, das Verhüllende. „Weiblich“ wird bei Männern und Frauen ihre Erscheinung, ihre Hülle genannt, „männlich“ ihr Inneres, das Verborgene. Der Mensch ist also erscheinend und verborgen, das heißt, weiblich und männlich. Es gibt Zeiten, in denen man eher verborgen ist, sich nicht äußern kann, introvertiert, das Männliche ist stärker. Beim extrovertierten Typus steht das Weibliche im Vordergrund... In jedem von uns, Mann oder Frau, dominiert einmal das Männliche, dann wieder das Weibliche, je nach Stimmung oder Umgebung oder Situation.*

Weinreb findet diese beiden Aspekte auch in unserem Ursprung. Er sagt: *„Gott, Herrgott----- -- das im Deutschen mit Herr übersetzte Wort ist im hebräischen weiblich. Wenn ich also „Herrgott“ ausspreche, weiß ich gleichzeitig - die Sprache, das Wort selbst legt es mir in den Mund - weiblicher Gott!“*

Eine Reihe gnostischer Texte sprechen von Gott als einer Zweiheit, die maskuline wie feminine Elemente in sich vereint. Mitglieder dieser gnostischen Gruppe beteten zum göttlichen Vater wie zur göttlichen Mutter: „Von Dir, Vater, und durch Dich, Mutter, die zwei unsterblichen Namen der Welten Eltern“.

So beschreibt Jesus den göttlichen Vater vorrangig als einen, der für seine Kinder sorgt und ihre Bedürfnisse befriedigt. In den alten Schriften spricht er Gott mit Abba an, eine kindliche Form der Anrede, und drückt kindliches Urvertrauen in seine Eltern aus, den Gott, der einmal abwischen wird all ihre Tränen.... Für Kinder sorgen und Bedürfnisse befriedigen ist der Ausdruck des mütterlichen Aspektes.

Auch andere Religionen zeigen auf, dass im Ursprung, in der Quelle allen Seins, beide Aspekte vorhanden sind. Im Taoismus z.B. ist es das Prinzip von Ying und Yang.

Der christliche Kulturkreis bezieht sich auf die Aussage des Alten Testaments, dass Gott den Menschen Ihm zum Bilde schuf, einen Mann und eine Frau. Es herrscht nicht Patriarchat oder Matriarchat bei Gott, sondern der Herr, unser Gott, ist Einer. Und er hat einen Menschen geschaffen, der im Prinzip männlich und weiblich ist.

Was sind nun die weiblichen Eigenschaften und Kräfte, die in uns ruhen?

In einem Interview mit der „Zeit“ sagt Gertrude Lübke-Wolff, Professorin und seit 2002 Richterin am Bundes-verfassungsgericht:

*„Jede Gesellschaft profitiert davon, wenn ihre Mitglieder fähig sind, sich in Perspektiven hineinzusetzen, die nicht unmittelbar die eigenen sind. Vielen gilt diese Fähigkeit als weiblich. Ich halte es da mit Hegel. Für den war sie ein wesentliches Element dessen, was Bildung ausmacht.“*

Etwas scherzend meint sie dann, dass auch Männer bildungsfähig seien. Viele hätten nur noch nicht erkannt, dass auch Windeln wechseln bildet.

Ulrike Brandi, Lichtplanerin, fragt sich, ob eine Malerin Picasso auch so viele Stiere gemalt hätte. Ihre Vermutung wäre nein. Sie, der „weibliche Picasso“, hätte vermutlich unterschiedliche Dinge gemalt. Ulrike Brandi meint, dass der weibliche Blick alle Sinne mit einbeziehe, er sei immer auch ein hörender.

Barbara Unmüßig, Politologin und Vorstandsmitglied der Heinrich Böll Stiftung verweist auf die weibliche Prägung beim Führungsstil. Anstelle sich in ineffiziente innere Machtkämpfe zu verfangen zieht sie Kooperation, Teamarbeit und Netzwerke vor. Auch fragt sie nach der unterschiedlichen weiblichen Wahrnehmung von Konflikten.

Margot Käßmann, Bischöfin der evangelisch-lutherischen Landeskirche von Hannover, sagt in dem Interview mit der „Zeit“: *„Einen speziellen weiblichen Blick gibt es durchaus bei der Wahrnehmung anderer Menschen. Frauen haben sehr viel häufiger die gesamte Lebenssituation ihres Gegenübers im Blick. Frauen sind häufig harmoniebedürftiger als Männer. Ich selbst gehe einem handfesten Streit auch so lange wie möglich aus dem Weg und suche eher nach gemeinsamen Perspektiven. Damit bin ich bisher gut gefahren, weil im Konsens entstandene Positionen meistens sehr viel länger halten als einsame Entscheidungen.“*

Zusammengefasst ergeben sich aus diesen Interviews als weibliche Eigenschaften die Fähigkeit, sich in andere Perspektiven hineinzusetzen, Wahrnehmung der gesamten Lebenssituation eines Menschen, einen Blickwinkel, der alle Sinne mit einbezieht, Vermeidung von Machtkämpfen, Wunsch nach effizienter Zusammenarbeit, Harmonie, Ausgleichen, Schaffung von aus dem Konsens entstandener Positionen.

Eine typisch weibliche Erlebnisweise ist der tiefe emotionale Wunsch, die Bedürfnisse anderer zu befriedigen, andere Menschen glücklich zu sehen. Diese Haltung ist der Ausdruck einer reifen, einer erwachsenen Liebe, die sich für das Wohl anderer einsetzt. Nicht, um etwas zurückzubekommen, sondern weil sie die um die eigene Stärke, die eigene Fähigkeit zur Hilfe weiß und andere daran teilhaben lassen möchte, damit sie ihre positiven Eigenschaften entwickeln und stärken können.

Diese Form der Liebe - als Offenheit für die Bedürfnisse anderer - kann in der Menschheitsgeschichte am durchgängigsten in der Liebe der Mutter zu ihrem Kind beobachtet werden. In dieser vorübergehend symbiotischen Beziehung erwecken die Bedürfnisse des Kindes in der Mutter den Wunsch, diese zu befriedigen.

Männern hingegen wurde diese Fähigkeit, auf die Bedürfnisse anderer positiv zu reagieren, eher abgezogen als bestätigt. Der Mann wurde zu einer Form der Versorgung erzogen, die ihm den Erwerb von Macht über Frau und Kinder sichert und ihm dadurch gewisse „Rechte“ anerkennt. Aus dieser patriarchalischen Erziehungs- und Denkweise stammt der Irrtum, dass die „weiblichen“ Eigenschaften nur in Frauen vorhanden sind.

Nach diesen patriarchalischen Vorstellungen wertet es einen Mann ab, wenn er sich fürsorglich verhält. Jesus jedoch fordert gerade das von den Männern im Gleichnis vom barmherzigen Samariter oder Pharisäer und Zöllner im Tempel und durch sein Vorbild bei der Fußwaschung.

*„In der Theologie hat es lange gebraucht, den weiblichen Blick als legitime, gar respektable Ausgangsposition zu erkennen.“, sagt Margot Käßmann, die Bischöfin, in ihrem Interview mit „Der Zeit“: „Erst die feministische Theologie hat weibliche, mütterliche Gottesbilder der Bibel ins Bewusstsein gebracht, den biblischen Geschichten bekannter und auch vieler namenloser Frauen zur Beachtung verholfen. Für mich zeigt sich dabei auch ein neuer Blick auf Jesus Christus.“*

Jesus erhob die weiblichen Werte und Tugenden, wie Nächsten- und sogar Feindesliebe, Mitgefühl, gegenseitige Verantwortung, andere so zu behandeln, wie man selbst gerne behandelt werden möchte, in die zentrale Position seiner Lehre. Er predigte aus der Erkenntnis heraus, dass eine spirituelle Evolution durch dieses neue Wertesystem zu einer fundamentalen Gesellschaftsveränderung führen würde.

Wie immer wir zu Jesus stehen mögen, ob wir ihn als Prophet, Philosophen, Messias, Prediger oder, wie die Juden, als Rabbiner sehen, seine Sicht und Vision ist bis in die heutige Zeit gültig und bedarf der Verwirklichung.

Eine weitere weibliche Eigenschaft beschreibt Weinreb in seinem Buch so schön, dass ich es Ihnen nicht vorenthalten möchte: *„Wenn wir von der Weiblichkeit im Himmel sprechen, der Himmlischen Mutter, dann ist es für uns wesentlich, das, was im Himmel ist, auch auf Erden zu erfahren, zu sehen, wie sich das hier abwickelt. Denn die Schöpfung ist eine Schöpfung aus dem Sein. Gott schöpft aus dem Sein, also aus seiner Weiblichkeit, denn sein Sein ist der Sprache nach auch seine Weiblichkeit. Und er schenkt dann, dass Geschöpfte, wie man einen Eimer aus einem Brunnen heraufholt, in eine Rinne, ein Gefäß, einen Becher ein. Ein Geschenk also. Und die Zeit, die rinnt, die fließt und weiterfließt, enthält das Muster aus der Quelle. Der Schöpfer schenkt aus seinem Sein, aus seiner Weiblichkeit schenkt er die Zeit.“*

Weinreb erlebt und definiert das „Weibliche“ in Gott als das „Sein“, die Quelle der Schöpfung und verbindet dies mit den Bildern des Alten Testaments, den Geschichten, wo die Frauen, wie z.B. Rebekka, Rahel und Zippora, am Brunnen stehen und Wasser schöpfen. Schöpfung ist das Geschenk, das was wir ohne jegliche Voraussetzung oder Grundlage erhalten. Das

ist wie die Geburt und die Fürsorge einer Mutter für ihr Kind, bedingungslos, geschenkt, ohne Voraussetzungen. Dies ist weibliche Kreativität in allen Aspekten des Lebens.

Interessant war für mich die Verbindung der Schöpfung mit der Zeit. Zeit ist ein kostbares Gut und erwächst laut Weinreb auch aus dem Sein, aus der Weiblichkeit. Dazu möchte ich einige weitere Beispiele aus dem Neuen Testament anführen.

Jesus spricht über das Senfkorn, das zum Baum heranwächst und dann den Vögeln Schutz bietet.

Bei Matthäus und Lukas vergleicht Jesus die Gottesherrschaft mit einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war. Im Gärungsprozess des Sauerteigs, wie auch im Wachstumsprozess des Senfkorns, veranschaulicht Jesus die Gottesherrschaft. In beiden Fällen handelt es sich um ganz natürliche Prozesse, die dann stattfinden, wenn sie vor äußerem Eingreifen geschützt und geduldig in Ruhe gelassen werden.

Nicht Aktivität um jeden Preis, wie patriarchalische Muster sie insbesondere von Männern fordern, sondern das geduldige Warten, das Sich-den-Entfaltungsmöglichkeiten-Überlassen, die allem Lebendigen innewohnen, ist hier von höherer Bedeutung. Diese weibliche Geduld, das Verständnis der Wachstumsprozesse und der Weisheit, erhält somit bei Jesus ihren höchsten Wert. Weinreb drückt es aus als das Geschenk der Zeit, die jedem Schöpfungsprozess innewohnt.

Vielleicht fassen wir zusammen, was wir in diesen Abschnitten als weibliche Eigenschaften definiert haben:

Der tiefe emotionale Wunsch, die Bedürfnisse anderer zu befriedigen, andere Menschen glücklich zu machen, Nächsten- und sogar Feindesliebe, Mitgefühl, gegenseitige Verantwortung, andere so behandeln, wie man selbst gerne behandelt werden möchte, die Fähigkeit zur Schöpfung, die Verbindung mit dem Ursprung allen Seins, Kreativität in allen Aspekten des Lebens, Geduld, Verständnis der Wachstumsprozesse und Weisheit.

Dazu kommt, was wir im Anfang zusammengefasst haben:

Die Fähigkeit, sich in andere Perspektiven hineinzusetzen, Wahrnehmung der gesamten Lebenssituation eines Menschen, einen Blickwinkel, der alle Sinne mit einbezieht, Vermeidung von Machtkämpfen, Wunsch nach effizienter Zusammenarbeit, Harmonie, Ausgleichen, Schaffung von aus dem Konsens entstandenen Positionen.

Sicher sind wir mit der Definition des Wortes „weiblich“ damit nicht am Ende. Es gibt noch viele Eigenschaften, die als „weiblich“ eingeordnet werden könnten. Doch ist es nicht meine Absicht, vollständig zu sein. Ich möchte vielmehr Platz lassen zum Nachdenken, Vertiefen und zur ganz persönlichen Erkenntnis.

### **Die Kraft des Weiblichen in mir**

Jetzt möchte ich zu dem kommen, was der Titel unseres Vortrages ist, nämlich, die Kraft des Weiblichen in mir.

In einem UN-Bericht aus den 80iger Jahren heißt es:

*“Frauen sind die Hälfte der Weltbevölkerung,  
sie leisten zwei Drittel der Arbeitsstunden,  
sie erhalten ein Zehntel des Welteinkommens,  
und sie besitzen weniger als ein Hundertstel des Eigentums der Welt.“*

Ich glaube kaum, dass sich das im neuen Jahrtausend wesentlich verändert hat. Die Ungerechtigkeit gegenüber den Frauen ist offensichtlich. Aber auch die Stärke der Frauen, die Stärke des Weiblichen, ist aus diesem Bericht ersichtlich.

Astrid Lindgrens literarische Mädchen- und Frauengestalten weisen häufig Mut, Eigenständigkeit und Durchsetzungskraft auf. Astrid Lindgren zeichnet Frauen befreit von starren gesellschaftlichen Funktionszuordnungen; ganz gleich, welche Aufgabe sie übernehmen, das wertmäßig Bedeutsame ist immer ihre von äußeren Wertmaßstäben unabhängige Liebesfähigkeit und die Bedeutung weiblichen Selbst-bewusstseins.

Bis jetzt war in der Geschichte die Rolle des Mannes überbetont. Geschichtsbücher sind im Allgemeinen aus einer männlichen Perspektive geschrieben. Frau Dr. Hak Ja Han, die Gründerin der Frauenföderation für Weltfrieden, sagte in einer ihrer Reden: *„Unglücklicherweise können wir nicht umhin, festzustellen, dass die Realität der Welt, die von Männern angeführt wurde, kurz gesagt, eine Geschichte der Konflikte und des Übels war. Weil die menschliche Geschichte von Krieg, Unterdrückung, Gewalt, Kampf und Revolution geprägt war, hatte die männliche Logik der Macht ihren Sinn und maskuline Ideologien waren an der Vorherrschaft. Die Geschichte ruft nach Frieden, Aussöhnung, Heilung, Mitgefühl und Liebe, Dienen und Opferbereitschaft. Das ist die Zeit, in der die Probleme nicht mit der männlichen Logik der Macht gelöst werden können. Jetzt ist die weibliche Logik der Liebe notwendig.“*

Ich erwähne dazu immer wieder gerne ein Zitat von Chris Griscom, einer amerikanischen Schriftstellerin und Heilerin:

*„Das Weibliche trachtet danach in allen Ideen, in der schöpferischen Kraft, das gemeinsame zu finden und zu vereinen, in dem es bei Widerständen Öffnungen und Lösungen und in allen Ideologien und Philosophien das Verbindende entdeckt. Welcher Blickwinkel wäre besser geeignet, die Möglichkeit des Friedens zu erforschen, gestalten und zu verwirklichen? Wer wäre besser dazu geeignet, den Frieden zu erringen und die nächste Generation zum Frieden zu erziehen?“*

Dieses wertvolle weibliche Potenzial wurde in der Geschichte bisher noch nie ausgeschöpft und die weibliche Kreativität, der Wunsch sich für andere einzusetzen, der Wille zur Harmonie, zum Konsens ist noch ungenützt. Ich erkenne darin eine nie da gewesene Hoffnung für die Zukunft.

Jetzt ist die Zeit gekommen, in der das Weibliche im Menschen geweckt wird. Ein chinesisches Zeichen für Frieden, Befreiung, Erleichterung besteht aus den Komponenten „Dach“ und „Frau“, und bedeutet so viel wie die Notwendigkeit der weiblichen Eigenschaften für das Schaffen einer friedlichen Atmosphäre.

Aus diesem Grunde wäre es ideal, wenn Frauen eine führende Rolle in der Politik, in der Wirtschaft, Kultur und in jedem Bereich der Gesellschaft einnehmen würden, um Weltfrieden herbeizuführen. Allerdings hilft das nur, wenn diese Frauen auch das wie im Anfang definierte „Weibliche“ mit in diese Bereiche einbringen. Frauen, die nur die althergebrachten Wege gehen und Machtkämpfe vor das Erreichen von Frieden stellen, werden nichts verändern.

### **Die Notwendigkeit der Einheit vom Weiblichen und Männlichen**

Ich möchte nicht missverstanden werden, ich bin weder Feministin noch Befürworterin der Ablösung des Patriarchats durch ein Matriarchat. Wir leben in der Zeit, in der ein partnerschaftliches Modell erarbeitet wird.

In einem Zitat von Gerda Weiler heißt es: *„Heute möchte man gerne aus dem weiblichen und dem männlichen Menschen wieder den ganzen Menschen herstellen. Doch die beiden aus der Gesamtheit matriarchalischer Menschlichkeit abgespalteten Seelenhälften ergeben zusammen kein Ganzes. Die männlichen Werte sind zu eindimensional aufgewertet und*

*hochgezüchtete worden, während alles Weibliche mindergewertet wird und auf die Schattenseite der menschlichen Existenz abgedrängt worden ist.“*

In ihrem Buch „Jesus, der Gesalbte der Frauen“ Kreuz Verlag, schreibt Dr. Christa Mulack dazu folgendes:

*„Wenn wir Reintegration wollen, die Wiederherstellung menschlicher Ganzheit, so darf keine Rede davon sein, das weibliche ins männliche zu integrieren. Der Prozess muss umgekehrt verlaufen. Der ganzheitliche Mensch ist nur zu gewinnen durch die Reintegration des Männlichen ins Weibliche, durch die Zurücknahme des Machtanspruchs, die Heineinnahme der mutigen, der zupackenden menschlichen Kräfte in den Lebenszusammenhang....“*

Erklärt wird diese Aussage von Shakti Gawain: sie sieht in unserem intuitiven, rezeptiven Aspekt das Weibliche, das die kreative Kraft des Universums empfängt. Das Umsetzen der inneren Impulse in Aktionen ist für sie das Männliche. Diese Vereinigung der femininen und maskulinen Energien innerhalb jedes Menschen ist die Basis aller kreativen Schöpfungen – weibliche Intuition plus männliche Aktion ergibt Kreativität. ... „Die Vereinigung von Mann und Frau in jedem Menschen ermöglicht, dass das Universum durch jeden von uns wahre Liebe und wahre Leidenschaft ausstrahlen kann...“ Die Kraft der weiblichen Energie ist in unserer Welt auf dem Vormarsch. „...Die neue Welt wird in uns errichtet und spiegelt sich im Äußeren wider, wenn der „neue“ Mann in all seiner Herrlichkeit aus der weiblichen Kraft des Geistes emporsteigt...“

In seinem „Gastmahl“ spricht schon der griechische Philosoph Plato von der alten Sage, der Mensch sei einst als Doppelwesen entstanden, als Mann und Weib zugleich. Diesen „androgynen“ Urmenschen trennten erzürnte Götter zur Strafe in Mann und Frau. Seitdem sind die beiden verurteilt, sich ständig nach ihrer Ergänzung zur verlorenen Einheit zu sehnen. (Gemeinsam wären sie unbesiegbar gewesen)

Wie schon gesagt, wird im jüdisch-christlichen Bereich der Mensch beschrieben, als nach dem Bilde Gottes geschaffen, als Mann und Frau. Der hebräische Name für Gott ist Elohim. Dieser Begriff ist eine Mehrzahlform. Das weist daraufhin, dass nur in der Einheit die Menschen ihren Ursprung widerspiegeln können. Auch das Wort Jehova birgt beide Eigenschaften in sich. Je ist männlich, aber hova mit Je zusammen ausgesprochen, ist weiblich.

Auch in der taoistischen Lehre kommt das Ganze nur zustande durch die Einheit von Yang und Ying.

Vom religiösen Standpunkt könnten wir sagen, dass wir unseren spirituellen Horizont erweitern, indem wir in unserem Gottesbild vom maskulinen „Donnergott“, der fordert und richtet und straft, zum „Elterngott“ kommen, der Seine Kinder abgöttisch liebt und deswegen vor nichts zurückscheut, um sie zu erlösen. Und sogar noch weiter – in diesem „Elterngott“ gibt es einen Himmlischen Vater und eine Himmlische Mutter, so wie Weinreb es beschreibt.

Dr. Christa Mulack sagt dazu: *„Viel wichtiger als die Tatsache, dass Jesus ein Mann war, erscheint mir seine nachweisbare Wertschätzung des Weiblichen. Diese Haltung kann für Frau und Mann gleichermaßen als vorbildhaft angesehen werden. So wie nur Mann und Frau gemeinsam den Menschen abgeben, kann auch das Göttliche aus der polaren Einheit von Männlichem und Weiblichem bestehen. Ein solches Gottesbild hat die Theologie bis heute noch nicht entwickelt - ein Versäumnis,....“*

Jetzt ist die Zeit reif, zu verstehen, dass kein Einzelner allein eine vollständige Persönlichkeit sein kann, weil Mann und Frau zusammen erst ein Ganzes geben. Philosophisch gesehen, verkörpert der Mann alle positiven Elemente und die Frau die negativen Elemente des Kosmos, und wenn beide die Reife ihres Herzens erreicht haben, wird diese Einheit von kosmischer Bedeutung sein. Das heißt, dass endlich eine Welt des Friedens realisierbar

wird. Schon Hildegard von Bingen hat den Menschen als Zentrum des Kosmos beschrieben und erklärt, dass jede seiner Bewegungen das ganze Universum beeinflusst. Jede unserer Handlungen schafft eine Grundlage für etwas Neues. Jeder Gedanke, jedes Gefühl, jede Tat hinterlässt Spuren.

Letztlich kann eine Kultur des Friedens nur zu Stande kommen, wenn beide Aspekte, das männliche und das weibliche, gleichwertig miteinander wirken.

Ob wir vom Reich Gottes reden, von einer globalen Weltfamilie, einer Kultur des Friedens, einer friedvollen Welt für unsere Kinder, dies alles ereignet sich nur dort, wo Friede gestiftet wird, wo geliebt, geheilt und getröstet wird und dabei menschliches Wachstum ermöglicht wird, das auf der Grundlage vieler unscheinbarer Zuwendungen erfolgt. Diese Kultur des Friedens verwirklicht sich überall dort, wo Reifungsprozesse ermöglicht werden, weil Menschen aus der Tiefe ihres Seins handeln im Einklang mit ihrem Herzen.

Ermöglicht wird dies durch die Kraft des Weiblichen in jedem von uns.